

Zeitschrift:	Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen
Herausgeber:	Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen
Band:	101 (2007)
Heft:	12
Rubrik:	Grosser Publikumsmagnet : 2. CI-Forum St. Gallen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grosser Publikumsmagnet – 2. CI-Forum St. Gallen



Am Samstag, 10. November 2007, findet an der Sprachheilschule St. Gallen das 2. CI-Forum St. Gallen der CI Interessengemeinschaft (CI IG Schweiz) statt.



Für die OrganisatorInnen ist das 2. CI-Forum ein grossartiger Erfolg und die wohlverdiente Anerkennung und Wertschätzung ihrer professionellen Organisation und der Themenauswahl des Grossanlasses. Weit über 150 interessierte Besucherinnen und Besucher darf Roland Sartor, Vize-Präsident der CI IG Schweiz, im Plenumsaal der Sprachheilschule St. Gallen herzlich willkommen heissen.

In seiner Begrüssung überbringt Roland Sartor die besten Grüsse von CI IG Schweiz Präsident, Hans-Jörg Studer, der sich für die heutige Veranstaltung wegen eines Auslandsaufenthaltes entschuldigen muss.

Roland Sartor bedankt sich bei den Verantwortlichen der Sprachheilschule St. Gallen für das gewährte Gastrecht ganz herzlich. Bereits heute steht schon fest, dass das 3. CI-Forum als etablierte Veranstaltungsreihe in einem Jahr wiederum in der Sprachheilschule durchgeführt werden kann, nämlich am Samstag, 8. November 2008.

Die CI Trägerinnen und Träger können von der sich rasant entwickelnden Technik laufend profitieren. Über die neuesten Trends informieren die drei namhaften CI Hersteller, Advanced Bionics, Cochlear und Med-El sowie die Firma Phonak als Zusatzgerätehersteller. Prof. Dr. Rudolf Probst, Direktor der ORL-Klinik, Universitätsspital Zürich, beleuchtet die Frage der Anforderungen an die CI-Technik aus medizinischer Sicht.

Roland Sartor: „Ich bin überzeugt, dass wir ein informatives und hochkarätiges 2. CI-Forum erleben werden. Ich bin gespannt auf die interessanten Ausführungen.“

Grussbotschaft der Sprachheilschule St. Gallen

Bruno Schlegel, Direktor der Sprachheilschule St. Gallen, meint: „Ich freue mich sehr, dass so viele Besucherinnen und Besucher zum 2. CI-Forum nach St. Gallen gekommen sind. Das Zugehören und die Integration sind heute enorm wichtig. Mit dem CI wird das Zugehören von hörgeschädigten Menschen ermöglicht. Der operative Eingriff für das Cochlea Implantat ist heute zum Standard geworden.“

Bruno Schlegel heisst Frau Heidi Hanselmann, Regierungsrätin und Gesundheitsvorsteherin des Kantons St. Gallen, ganz herzlich willkommen. In ihrem Referat wird Frau Regierungsrätin Hanselmann das Zugehören von hörbehinderten Menschen genauer beleuchten.

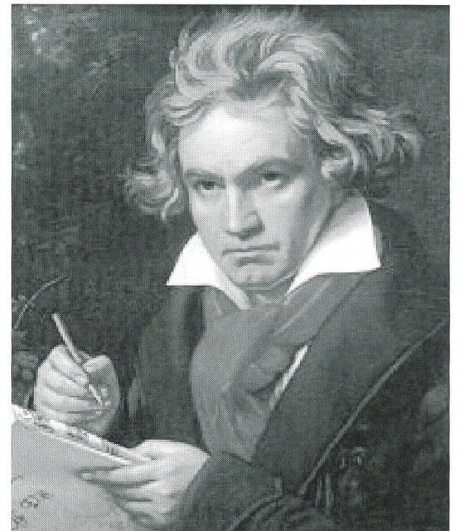
Finden Hörbehinderte in unserer Gesellschaft Gehör?

Die anwesenden Forums-BesucherInnen hören anfangs etwas verwundert den eigenartig diffus klingenden Tönen und Geräuschen zu, die aus der modernen Lautsprecheranlage des Plenumsaaes der Sprachheilschule dringen. Man fragt sich, was soll denn das? Hat Frau Regierungsrätin Hanselmann die falsche PowerPoint-Präsentation geladen oder ist mit der Ton-technik etwas nicht in Ordnung?



„Ich kann Sie beruhigen, mit der Musikanlage der Sprachheilschule ist alles in Ord-

nung“, versichert Regierungsrätin Hanselmann. „Das soeben abgespielte Musikstück wurde bewusst so manipuliert. Es soll den normal Hörenden hier im Saal schlicht und einfach verdeutlichen, wie Ludwig van Beethoven seine eigene Musik gehört haben könnte.“



Ludwig van Beethoven hat unter seiner zunehmenden Schwerhörigkeit sehr gelitten. Ein Zitat aus dem „Heiligenstädter Testament“ von 1802 verdeutlicht sein Empfinden auf eindrückliche Weise: „...oh, wie hart wurde ich durch die traurige Erfahrung meines schlechten Gehörs dann zurückgestossen, und doch war's mir noch nicht möglich den Menschen zu sagen: schprecht lauter, schreyt, denn ich bin Taub, ...“

Ab 1818 war Beethoven praktisch taub und trotzdem „dirigierte“ er die Uraufführung seiner 9. Symphonie 1824 selber, die Musiker liessen sich aber vom ersten Geiger führen. Beim Applaus musste Beethoven zum Publikum gedreht werden, er selber hörte den Applaus nicht.

„Dieses Beispiel zeigt uns“, stellt Regierungsrätin Hanselmann fest, „was bekannte Persönlichkeiten in der Vergangenheit mit ihren Leistungen zur Integration in die Gesellschaft bewirkt haben.“

Regierungsrätin Hanselmann: „Integration war bis zu einem gewissen Punkt schon früher möglich, ist also nicht eine Erfindung unserer Zeit. Anders war allerdings, dass die Betroffenen nicht auf die heutigen Hilfsmittel oder auf die heute institutionalisierte Unterstützung zählen konnten.

Beethoven musste sich Integration ‚erkämpfen‘, er hat um die Integration mit seinen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten gerungen, er liess verstärkte und lautere Flügel bauen, benutzte Hörhilfen, trat so dem Ertauben mit Erfindergeist entgegen, heute würde man vielleicht „Innovation“ sagen. Jetzt, nach knapp 130 Jahren, sind die Hörhilfen „ein bisschen kleiner“, unauffälliger, qualitativ um ein Vielfaches besser, portabler.“

Regierungsrätin Hanselmann, ausgebildete Logopädin und Lehrerin, weiss aufgrund ihrer jahrelangen beruflichen Erfahrungen wovon sie spricht und wie wichtig Kommunikation, Hören und Integration in unserer Gesellschaft sind. Mit einem zweiten Blick auf eine weitere aussergewöhnliche und weltbekannte Persönlichkeit aus der Vergangenheit, der taubblinden Helen Keller, unterstreicht Hanselmann eindrücklich, dass es trotz Behinderung möglich ist, sich in der Gesellschaft zu engagieren und zu integrieren. (siehe Porträt über Helen Keller in sonos Nr. 10 Oktober 2007)

„Sind Hörbehinderte „heute“ in unserer Gesellschaft integriert?“ Als dipl. Logopädin war Hanselmann natürlich der Versuchung ausgesetzt, herauszufinden, ob die Gestaltung der Sprache auf diese Frage eine Antwort geben könnte, vielleicht in Form von Redewendungen, denen man im Zusammenhang mit „Hören“ begegnen. „Die Suche ergab folgendes - nicht wirklich erstaunliches - Bild. Es gibt Redewendungen, mit denen sich eher der Aspekt der Integration, der Teilnahme an der Kommunikation oder Partizipation an der Gesellschaft formulieren lässt, mit anderen hingegen lässt sich eher das Verschliessen und der Rückzug erklären.“

In Bezug auf ihre politische Tätigkeit meint Regierungsrätin Hanselmann: „Ich stelle fest, dass in der Be-hörde, in der Politik zwar alle „hören“, aber längst nicht alle „zuhören“ oder horchen, geschweige denn gehorchen, bisweilen eher taub sind und das vereinfacht die politische Arbeit in keiner Art und Weise, zumal hier zum besseren Gehör keine technischen Geräte zur Verbesserung der Situation zur Verfügung stehen.“

Wie sehen die harten Fakten der Integration von Hörbehinderten in der Schweiz aus?

Regierungsrätin Hanselmann analysiert in ihrem Referat beispielhaft und zugegebenermassen auch etwas subjektiv anhand von sechs ausgewählten Bereichen die

erbrachten Leistungen von Gesellschaft, Politik und Staat in Bezug zur Integration von Hörbehinderten.

Bereich Medizin

„In der Schweiz werden heute an fünf Kliniken Cochlea-Implantate eingesetzt und die Empfängerinnen und Empfänger mit der notwendigen Nachbetreuung unterstützt. Spezialisierte Ärztinnen und Ärzte und Abteilungen in den Kliniken betreuen Menschen mit Hörbeeinträchtigungen und Hörbehinderung in der Schweiz mit grosser Kompetenz. Alles in allem ziehe ich die Bilanz, dass die Medizin einen grossen Beitrag zur Intergration von Hörbehinderten geleistet hat und weiterhin leistet.“

Bereich Erziehung und Bildung

„Ein wichtiges Angebot stellt der Audiopädagogische Dienst mit seinem wichtigen und vielfältigen Leistungsangebot in der Region St. Gallen dar. Interessant zu wissen ist auch, dass die grosse Mehrheit der hörbehinderten Kinder heute integrativ beschult wird. Die Berufsschule für Hörbehinderte (BSFH) in Zürich-Oerlikon organisiert auf Anfrage hin individuell zugeschnittene Ausbildungen für Hörbehinderte im ganzen Bereich der beruflichen Grundausbildung. Voraussetzung für die Aufnahme in die BSFH ist eine Lehrstelle in einem Betrieb und eine Verfügung der Invalidenversicherung zur Finanzierung des Unterrichts. Hörbehinderte junge Menschen werden in allen Sparten der 300 in der Schweiz anerkannten Berufe ausgebildet. Im Bereich der Erziehung werden viele Anstrengungen für die Integration unternommen. Sobald aber Hörbehinderte aus den Schulstrukturen entlassen werden und sie sich dem freien Markt stellen müssen, wird die Hörbehinderung - ca. 9% aller Hörbehinderten und Gehörlosen in der Schweiz sind arbeitslos - oft zum Handicap und somit zum Integrationshemmnis. Mein Fazit ist, dass im Bereich der Erziehung und Bildung sich die Integrationsbemühungen für Hörbehinderte sehen lassen dürfen.“

Bereich Prävention

„Gesetzliche Vorschriften helfen, Schädigungen des Gehörs in verschiedenen Lebensbereichen wie Arbeit, Freizeit, Verkehr und Militär möglichst zu verhindern. In den letzten Jahren und Jahrzehnten wurde Einiges für den Schutz des Gehörs unternommen, die Anstrengungen können aber sicher noch verstärkt und verbessert werden.“



Bereich Freizeit

„Mir ist aufgefallen, dass es sehr viele Informationen und Internetseiten zu Thema Hörbehinderung gibt. Vielleicht ist das der Ausdruck des Bestrebens von Hörbehinderten, aktiv zu informieren und so zur Integration beizutragen. Wie sehen aber die Dienstleistungen des Schweizer Fernsehens gegenüber Hörbehinderten aus? Das Angebot von Sendungen, die untertitelt werden, wird stetig ausgebaut. Es gilt aber eben anzumerken, dass für gebärdende Menschen nur Sendungen in Gebärdensprache oder mit Einblendungen von DolmetscherInnen einen gleichwertigen Zugang zur Information ermöglichen. Hier ist noch grosser Handlungsbedarf. Tatsache ist auch, dass öffentliche Theater nicht in Gebärdensprache simultan übersetzt werden. Im Bereich Freizeit fällt meine Bilanz in Bezug auf Integration nicht wirklich rosig aus. Hier ist Handlungsbedarf angezeigt. (siehe Beitrag über neues Fernsehgesetz in sonos Nr. 11 November 2007)

Bereich Bauen

„Im letzten Sommer habe ich in Paris auf dem Bahnhof „Gare du Nord“ eine tolle Erfahrung machen können, nämlich die, wie akustische Lautsprecherdurchsagen auf einer grossflächigen Leinwand in Gebärdensprache übersetzt werden. Dies ist ein lobenswertes Beispiel für die Visualisierung von akustischen Informationen in öffentlichen Räumen. Nun, was Paris kann, könnte St. Gallen oder besser gesagt die Schweiz doch auch tun. Mal schauen, ob wir hier vorwärtskommen. Mein Fazit für den Bereich Bauen fällt eher nüchtern aus. Bei Bauten wird vermehrt auf Hörbehinderungen Rücksicht genommen, die Anstrengungen müssen aber klar verstärkt werden.“

Bereich Arbeitsplätze

„Die Mehrzahl von Arbeitsplätzen für Menschen mit Behinderungen sind von Menschen mit psychischen Erkrankungen besetzt und ausgewiesen. Ab dem Jahr 2008 werden in der gesamten Staatsverwaltung des Kantons St. Gallen mit insgesamt 8720 Stellen über 46 Arbeitsplätze an Menschen mit einer Behinderung vergeben. Mein Fazit für den Bereich Arbeitsplätze und dieses besonders unter Einbezug der Tatsache, dass Hörbehinderte und Gehörlose wie bereits erwähnt überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit betroffen sind, muss ich die Integration in diesem Bereich mit einem Minus bewerten und die Wirtschaft aufrufen, diesbezüglich zu handeln. Hier ist sicher Handlungsbedarf ausgewiesen und es kann für die Integration noch viel erreicht werden.“

Integration miss- oder gelungen

Regierungsrätin Heidi Hanselmann schliesst ihr interessantes Referat: „Sie stellen sich nach meinen Ausführungen sicher die berechnete Frage, ist die Integration von Hörbehinderten nun miss- oder gelungen? Darauf kann ich nur Folgendes antworten. Es kommt sicher immer auf den Blickwinkel und den Standpunkt an. Dieses Forum hier ist sicher ein beispielhafter Beitrag zur weiteren Verbesserung der Integration. Ich bedanke mich in diesem Sinn bei allen Beteiligten für ihren Beitrag zur Integration von hörbehinderten Mitmenschen.“

Expertenberichte der Herstellerfirmen und der Phonak

In vier professionell vorgetragenen Fachreferaten werden die Forumsteilnehmenden bis zur Mittagspause kompetent über die neuesten Entwicklungen in der CI-Technologie und der Zusatzgeräteherstellung informiert.

Anhand der interessanten Ausführungen der Firmenvertreter der drei namhaften CI-Hersteller, Advanced Bionics, Cochlear und Med-El, darf mit grosser Genugtuung festgestellt werden, dass intensiv weitergeforcht und entwickelt wird. Das gemeinsame Ziel der CI-Hersteller ist, die Qualität ihrer Produkte laufend zu optimieren, damit die CI versorgten Menschen, fast wie normalhörende Menschen, wieder hören und so wieder an allen Lebensbereichen teilhaben können. Unterstützt werden die

CI-Herstellerfirmen von den scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten des technischen Fortschrittes. Die Firma Phonak ermöglicht Dank ihren neuesten FM-Systemen eine „grenzenlose“ Kommunikation.

Trotz des natürlichen Kampfes um Marktanteile sind sich aber alle CI-Hersteller in zwei wesentlichen Punkten übereinstimmend einig. Auch mit der neuesten Technologie ist es heute noch nicht möglich genau zu bestimmen, welches der beiden Ohren nun tatsächlich das bessere oder das schlechtere Ohr ist. Mit einer binauralen Versorgung entfällt die Gefahr, dass das schlechtere Ohr bei einer einseitigen Cochlea Implantation versorgt wird. Aktuelle Untersuchungen zeigen, dass bei Kindern die binaurale CI-Versorgung den grösstmöglichen Nutzen bringt, vor allem dann, wenn die Cochlea Implantate in den ersten Lebensjahren eingesetzt werden können. Die Forumsteilnehmenden haben an den Informationsständen anschliessend ausgiebig Gelegenheit, sich persönlich bei den Fachpersonen beraten oder sich die neuesten Geräte und Hilfsmittel vorführen zu lassen.

Anforderungen an die CI-Technik aus medizinischer Sicht

Prof. Dr. Rudolf Probst, Direktor der ORL-Klinik, Universitätsspital Zürich, weist in seinem Referat einleitend darauf hin, dass aus medizinischer Sicht für die erfolgreiche Cochlea Implantation drei wesentliche Voraussetzungen erfüllt sein müssen.



1. Das Implantat

- Zuverlässigkeit als wesentliche Voraussetzung
- Chirurgische Ergonomie
- Effiziente Stimulation

2. Äussere Komponente

- Ergonomie
- Einstellung
- Energie

3. System (und Firma) als Ganzes

Prof. Dr. Probst betont: „Die Verträglichkeit und die Zuverlässigkeit sind aus chirurgischer Sicht die Hauptanforderungen die für den operativen Eingriff erfüllt werden müssen.“ Anhand von einigen Einzelfällen schildert Prof. Dr. Probst, dass nach dem Eingriff auch Unvorhergesehenes geschehen kann. So kann sich beispielsweise - was nur ganz selten geschieht - der implantierte Magnet aus der Tasche lösen und durch das Gewebe bis zur Kopfhaut arbeiten. Solche misslichen Vorkommnisse sind indes glücklicherweise nur ganz spärlich zu verzeichnen. Auch durch einen Unfall kann das Cochlea Implantat zerbrechen, so dass eine erneute Operation notwendig wird.

„Seit der 1. CI-Operation im Jahr 1977 wurden bis Ende 2006 in der Schweiz 1314 Cochlea Implantate eingesetzt. Im internationalen Vergleich nimmt die Schweiz mit dieser Anzahl von Implantationen einen absoluten Spitzenplatz ein“, erklärt Probst. Er führt weiter aus: „Die Mehrfachoperationen haben in den letzten Jahren stark zugenommen. Was sind die Gründe dafür? Hat dies etwas mit der Qualität der CI-Produkte zu tun, mit Verträglichkeitsproblemen oder mit anderen Gründen?“ „Bei den krankheitsbedingten Re-Implantationen sind es Veränderungen der Haut, Infektionen und/oder Verträglichkeitsprobleme, die eine zweite Operation notwendig machen“, gibt Probst zu bedenken. Er betont: „Wir Chirurgen sind bedacht, dass so wenig wie immer nur möglich intaktes Gewebe zerstört wird und eine allfällige Resthörigkeit erhalten werden kann.“

System als Ganzes - Anforderungen

Prof. Probst meint abschliessend: „Ich denke, es lohnt sich über die Anforderungen an ein CI aufgrund der Verschiedenartigkeit der CI-TrägerInnen und den unterschiedlichen Bedingungen intensiv nachzudenken. Was ist für welche Gruppe am effizientesten? Dieser Frage muss in Zukunft grösste Aufmerksamkeit geschenkt werden.“

Gründe	N	% Tab.	% Total (N=1314)
Technischer Fehler	68	22	5
Unfall	19	6	1
Krankheit	14	5	1
Upgrade	11	4	1
Bilaterale Implantation	191	63	15
Nur Explantation	1		
Total	304 (113)		(8)

Die Grafik veranschaulicht, dass der Hauptgrund für eine zweite Operation mit insgesamt 191 Fällen die binaurale Versorgung darstellt, gefolgt von 68 Fällen wegen technischen Fehlern und 19 Fällen wegen eines unfallbedingten Vorfalles.



Podiumsdiskussion

An der Podiumsdiskussion, an welcher neben dem Ombudsmann für Hörprobleme, Dr. Ernst Ganahl, und Herr Dr. Probst auch Vertreter der Herstellerfirmen teilnehmen, erklärt Dr. Ganahl, dass in den letzten drei Jahren ein massgebliches Fallwachstum zu verzeichnen gewesen sei (2005 73 Fälle, 2006 81 und 2007 zwischen 90 und 100 Fälle). Etwa 25% der Anfragen betreffen laut Dr. Ganahl Gegebenheiten im Zusammenhang mit Akustikern wie etwa Beratung, Kostentragung, Anpassungen. 35% der Fälle betreffen AHV- und IV-Fragen (Besitzstand, Kosten). Die restlichen 40% teilen sich auf in Fragen zu Ärzten, zu Versicherungen, Arbeitgeberthemen, Mobbing sowie auch Gegebenheiten im Zusammenhang mit den Steuern. 10% aller Fälle tangieren das Cochlea-Implant. Auch hier stünden Fragen im Zusammenhang mit der Kostenübernahme und den Versicherungen im Vordergrund.



Clemens Wäger leitet die Podiumsdiskussion kompetent und stellt manch interessante Frage wie beispielsweise, ob die IV eine FM-Anlage ohne Weiteres bezahle. Herr Heierle von der Firma Phonak meint dann, bei einer Verwendung der FM-Anlage für Schule oder Beruf bezahle die IV anstandslos, denn hier handle es sich immer um eine einfache und zweckmässige Versorgung, nicht aber, wenn jemand eine FM-Anlage brauche, um Gespräche quasi als Spion mithören zu können.

Wichtig ist auch zu wissen, dass bei CI-TrägerInnen ein MRI (Magnet Resonanz Imaging) am Schädel nicht risikolos ist. Auf jeden Fall ist der Arzt vor jeder MRI und auch Ultraschall-Untersuchung über das CI zu informieren. Ein MRI von einem Schädel einer CI implantierten Person gibt ein völlig verzerrtes Feld wieder (wegen dem Schatten, der aus dem Magnetfeld resultiert). Mit einem Kopfverband ist ein MRI möglich, aber das Bild wird auch dann noch recht verzerrt. Ebenfalls Vorsicht geboten ist bei Strombehandlungen in der Physiotherapie wie auch bei chirurgischen Eingriffen, in denen Stromeinsätze wie beispielsweise das Verschliessen von Blutgefässen mittels Strom vorkommen.

Zu diskutieren gibt am Schluss auch noch, inwieweit das Restgehör nach einer CI Implantation Nutzen bringt. Dies sei individuell völlig verschieden. Den einen Patienten nütze es, anderen gar nicht, sagt Dr. Probst. Das hänge mit dem Gehirn der betroffenen Person zusammen. Das eine Gehirn könne akustische Wahrnehmungen über das Resthörvermögen erkennen, das andere nicht.

Ob es demnächst einen Sprachprozessor geben wird, der auch auf Tauchgängen getragen werden kann, verneinen die Herstellervertreter am Schluss der spannenden Tagung bzw. sie wollen sich diesbezüglich auf keinen Zeitpunkt festlegen. Das Schlussvotum von Frau Föppl von der Firma Cochlea lautet dann aber absolut hoffnungsvoll: „Nichts ist unmöglich. In Amerika gibt es jetzt sogar bereits Autos, die von Computern gesteuert werden. Diese Autos können folglich auch von blinden Menschen gefahren werden. Was in 10 Jahren in Bezug auf das Cochlea Implant Realität sein wird, weiss heute niemand.“

Sicher ist nur, und das belegen die statistischen Zahlen, dass immer mehr Betroffene oder Eltern von hörgeschädigten Kindern sich mit einem CI versorgen und sie alle gewinnen dadurch wieder Zugang zum Hören. Dies ermöglicht den Betroffenen

den barrierefreieren Zugang und Teilhabe zu den facettenreichen Lebensbereichen. Das diesjährige CI-Forum hat mit interessanten Referaten und auch kritischen Voten zu konstruktivem Nachdenken über Grenzen und Möglichkeiten der Technik aber auch zu Hörbehinderung ganz allgemein angeregt. Nicht zufällig ist deshalb wohl auch der von Manfred Hintermair 2006 herausgegebene Sammelband „Ethik und Hörschädigung“ in den Gesprächen und Ausführungen vom 10. November 2007 mehrmals erwähnt worden. Die Herausforderungen in Bezug auf eine geglückte Integration hörgeschädigter Menschen in den verschiedenen Lebensbereichen bzw. Lebensphasen und was es diesbezüglich punkto ethischer Verträglichkeit zu beachten gilt, wird die Betroffenen und auch die Fachwelt mit Sicherheit auch weiterhin stark beschäftigen. Man darf vor diesem Hintergrund bereits heute gespannt sein auf das nächste CI-Forum am 8. November 2008 an der Sprachheilschule St. Gallen.

[rr]

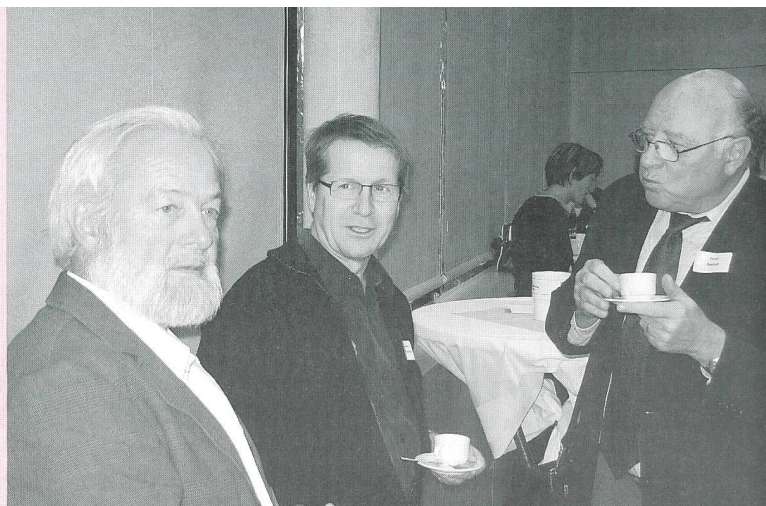
Impressionen vom 2. CI Forum St. Gallen



Zufriedener Roland Sator mit Regierungsrätin Heidi Hanselmann und Bruno Schlegel



Regierungsrätin Hanselmann im Gespräch mit gebärdensprachlich orientierten Forumsteilnehmerinnen



Expertenaustausch: Louis Bisig, Prorektor, BSFH, Jan Keller, Direktor Zentrum für Sprache und Gehör in Zürich, und Ernst Bastian, Präsident sonos



Toni Kleeb, Direktor der BSFH, im Gespräch mit Regierungsrätin Hanselmann und Bruno Schlegel

